

## Varia

### Die Vermessung der Rede – Rhetorik(en) in der Frühen Neuzeit

#### Bericht vom 23. Neulateinischen Symposium NeoLatina Würzburg

*In nova fert animus perlatam colere linguam tempora* könnte – erkennbar epigonenhaft – ein Wahlspruch für einen Trend in der Altphilologie sein, sich vermehrt dem Mittel- und Neulatein zuzuwenden. Unter den Autoren der Nachantike, welche sich selbstverständlich in der Tradition der antiken Vorbilder sahen, waren allerdings viele ab der Zeit des Humanismus der Frührenaissance in ihren Werken und Ideen alles andere als epigonal. Allein dieser Umstand ist Grund genug, der neulateinischen Literatur in Forschung und Lehre ein entsprechendes Maß an Aufmerksamkeit zu widmen. Hinzu kommt die Tatsache, dass die überwältigende Mehrheit der uns heute vorliegenden lateinischen Texte nicht aus der Antike stammt. Darüber hinaus ist eine Vielzahl dieser Texte entweder nicht oder wenig erschlossen oder bietet sich noch der vertieften Aufarbeitung durch die Forschung an. Für den Lektürekanon an der Schule ist zwar in jüngerer Zeit immer wieder eine Erweiterung zumindest in Richtung des Humanismus Gegenstand des didaktischen Diskurses, allein: Die allgemeine Behutsamkeit bei der Ausdehnung des Kanons beziehungsweise die Entscheidung für eine Beschränkung der Lektürebroadbreite angesichts einer Reduktion von Wochenstundenzahlen sowie hemmende Faktoren, was die Bereitstellung aufbereiteter Lektüreausgaben angeht, retardieren mögliche Ausdehnungsvorgänge.

Eher unspektakulär hat sich derweil im Bereich des Neulateins ein grenzüberschreiten-

des Netzwerk von Instituten und mit Herzblut in dessen Auf- und Ausbau engagierten Persönlichkeiten der Forschung etabliert, welches nicht nur regelmäßig neue Ergebnisse auf turnusmäßigen Kongressen präsentiert, sondern auch eine Schmiede für herausragenden Nachwuchs an Forscherinnen und Forschern darstellt, die bei späteren Bestellungen Wissen und Bewusstsein in die jeweilige neue Wirkungsstätte hineinbringen oder dort bestärken können. Großes Renommee hat unter den beteiligten Instituten inzwischen das *Ludwig Boltzmann Institut für Neulateinische Studien* in Innsbruck erlangt, an welchem unter anderem Prof. Dr. Martin Korenjak besondere Aufbauarbeit geleistet hat. Seit 1999 wird zum Neulatein jährlich ein spezifischer Kongress abgehalten, der seit 2013 – wie die daraus hervorgehende Schriftenreihe im Narr-Verlag von Beginn an – den Namen *NeoLatina* trägt. Er fand zuletzt vom 5. bis 6. Oktober 2023 an der Universität Würzburg statt.

Unter dem in der Überschrift dieses Artikels genannten Motto wurden Untersuchungsergebnisse zum Einfluss der überlieferten antiken Rhetorikschulung auf frühneuzeitliche Texte beziehungsweise zu Abweichungen davon vorgestellt. Gerade ein souveräner Umgang mit den Redegenera bis hin zu synkretistischen Modellen schien diese Zeit zu prägen. Dies jedenfalls zeigte Frau Isabella Walser-Bürgler (Innsbruck) im ersten Vortrag der Tagung, in welchem sie für lateinische Inauguralreden an Universitäten

nachwies, dass das *self fashioning* der jeweils frisch bestellten Lehrenden in Gestalt der Zurschaustellung ihrer Gelehrsamkeit der Rechtfertigung vor dem hochgestellten Publikum und der Universität offenkundig erforderte, das *genus demonstrativum* mit anderen Stilebenen zu mischen (Rede als Teil des *negotium*). Die Referentin schlug vor, von „Wiedergebrauchsreden“ zu sprechen.

Jan Bloemendal (Amsterdam) machte im Anschluss den Einfluss der Rhetorik auf das neulateinische Drama und insbesondere das Wirken der Stilebene des *genus grande* im Sinne des Evozierens von Affekten ähnlich wie in einer Predigt deutlich.

Veronka Brandis und Robert Seidel (Frankfurt) demonstrierten in ihrem Beitrag zu frühneuzeitlichen rhetorischen Lehrbüchern und Thesendruckten, dass der *ornatus*, also die Durchformung einer Rede, als notwendiges Element zum Vermitteln des Anliegens angesehen wurde und – teils antiken Vorlagen folgend – beschrieben mit der *vestis*-Metapher als Wesensbestandteil die *elocutio* bestimmte. Das galt nach den Ausführungen der Referenten auch noch für die bei Melanchthon auftretende vierte Redegattung, das *genus didascalicum*. Diese Sicht schien sich im Laufe des 17. Jahrhunderts zu verlieren, und der *ornatus* wurde gerade im christlichen Umfeld von einzelnen Stimmen eher als Bemäntelung sprachlicher Armut betrachtet.

In seinem Vortrag strich der gastgebende Professor Thomas Baier (Würzburg) zuerst noch einmal den Zusammenhang zwischen Medienwandel und Rhetorikwandel als Folge der Erfindung der beweglichen Drucklettern heraus, welche die frühe Neuzeit zu einer Blütezeit der offen ausgetragenen Kontroverse werden ließ. Nachfolgend stellte Thomas Baier

heraus, dass es in der Renaissance bereits ab Rudolf Agricola (1479) auch eine Strömung gab, welche die Dialektik gewissermaßen als bessere Rhetorik ansah. Von daher setzten die Vertreter jener Sicht die Topik und das Argument an erste Stelle und gingen soweit, Rhetorik als Hermeneutik zu betrachten. Ein *dicidium linguae atque cordis* (Cic. De oratore) sollte dadurch verhindert werden und *verba et res* auf einer Stufe angesiedelt sein.

Daran knüpfte Jochen Schultheiß in seinem Redebeitrag an, der den Einfluss der Predigtlehre des Augustinus auf die jesuitische Homiletik des 17. Jahrhunderts untersuchte. Hermeneutik und Homiletik sollten diesem Verständnis zufolge eine Einheit bilden, wobei die Rhetorik einerseits ein praxistaugliches Instrumentarium für die Abfassung von Texten, andererseits ein sprachliches Metawissen für die Interpretation bieten sollte. Damit war nach Jochen Schultheiß' Ausführungen ein Gegenmodell zum sokratischen geschaffen, da Rhetorik und Weisheit eine Verschmelzung erfuhren. Im Zuge dieser Darstellung wurde unterstrichen, dass durch die Kirchenväter und ihre homiletische Rhetorik die gesellschaftliche Akzeptanz des Christentums ermöglicht wurde.

Ein interessantes Spartensthema bediente Nephelē Papakonstantinou (Würzburg) mit ihrer Betrachtung zur Rhetorik in gerichtsmmedizinischen Gutachten der Renaissance. Zentral war dabei der Bereich der Inquisitorik. Hier bediente man sich einer Mischung aus antiker Rechtspflege und medizinischer Evidenz (z. B. bei der Autopsie oder beim Einsatz von Zeugen). Als Hinweisgeber dienten unter anderem Rudolf Agricola oder Melanchthon. Auch die Status- bzw. Stasislehre kam in den Prozessen zur Anwendung, um die Situation der *scientia* von derjenigen einer *opinio* unterscheid-

den zu können. Die weitere Ausdifferenzierung folgte dabei der Indizienlage wie zum Beispiel bei Vergiftung oder Strangulierung. Es wurden demnach universelle dialektische Muster und Konzepte eingesetzt.

Thorsten Burkard (Kiel) versuchte, Erasmus' mehrfach unterschiedlich überarbeitete und aufgelegte Schrift *De copia* in deren Konzeption, welche sich gegen jede Systematisierung sträubt, zu „bändigen“. Die Urversion des Werkes wie die Endversion werden in der Forschung als eine Art Zettelkasten in wechselnder Sortierung beschrieben, aus dem ein Interessent sich für Reden und Texte mit Methoden und grammatischen wie stilistischen Mitteln, wie sie von antiken Rhetorikern bekannt waren, ausrüsten oder mithilfe von Versatzstücken eine abwechslungsreiche Diktion aufmontieren konnte. Immerhin gab es einen *commentarius* zur sprachtechnischen Kategorie mit dem Titel *De copia verborum* (darin gibt es sogar Hinweise zum konsistenten Verbleiben in einem Sprachregister, also zur Idiomatik, und es wird zum Beispiel die Wirkung von Stilbrüchen vorgeführt) sowie einen eher dem Bereich Inhalt, Dialektik, Tropen und Figuren zuzurechnenden mit dem Titel *De copia rerum*. Zur Übung legte Erasmus darüber hinaus 1509 zwei gegenläufige *declamationes* zu der Frage vor, ob Iulius II. „... *debeat movere bellum adversus Venetos*“. Rhetorische Handbuchliteratur aus der Renaissance kann recht anstrengend sein.

Ebenfalls aus Kiel war der Referent Stefan Feddern angereist, welcher die Rhetorik des Spaniers Antonio de Nebrija vorstellte. Das Werk bedient sich – mehr noch als manch andere der Renaissance – umfangreich bei einer ganzen Reihe von Vorlagen aus der Antike. Stefan Feddern untersuchte die Exzerprier- und Kompilationstechnik des Autors und lieferte

eine detaillierte Aufstellung der Entlehnungen aus der antiken rhetorischen und weiteren Literatur. Sein Fazit ergab, dass die fehlende Hermeneutik ein Werk mit wenig Komplexität und Sinn hinterlässt.

Die Universität Eichstätt vertrat Verena Schulz mit Betrachtungen zur *pronunciatio* in der Rhetoriklehre des Gerardus Johannes Vossius (1643). Darin geht es sowohl um Mnemotechniken (bei Vossius an Aristoteles angelehnt) als auch um Details beim Auftreten (*status, vultus, gestus*). Hier wird – ähnlich wie bei anderen Autoren vor ihm – auf *vitia* verwiesen, also erwähnt, was man meiden solle.

Ebenfalls zu Vossius, diesmal zur rhetorischen Pathologie, sprach Thomas Schirren (Salzburg). Er machte deutlich, dass für Vossius Affekte die *ars* gefährdeten, also Nebensache (er verwendet in der Formulierung das Paradox *appendices necessariae*) bleiben sollten, da die *veritas* im Zentrum stehe. En passant wurde klar, dass zur Affektenlehre in der Aristotelesforschung noch Themen offen sind.

Abschließend ging Tobias Dänzer (Würzburg) auf die *Institutiones oratoriae* des Giambattista Vico (18. Jh.) im Hinblick auf dessen Geschichtsentwurf (den römischen Epochen göttliche Zeit, mythische Zeit, historische Zeit folgend) ein. In der Topik als der rhetorischen Argumentationstheorie sah er ein Instrument der exakten Wissenschaft. Der *sensus communis* mit dem Wahrscheinlichen als einem prägenden Zug sollte das Spannungsverhältnis zwischen Dichtung und Recht und zwischen göttlicher Providenz und menschlicher Wahrheit mittels der Topik überbrücken. Demnach könne man wie bei ähnlichen geometrischen Figuren oder logischen Schrittabfolgen bzw. wie in der Statuslehre fehlende Elemente nach Maßgabe der *ratio mediana* interpolierend ergänzen. Der

Referent und die Diskutanten sahen in Gestalt der philologischen Methode oder dem Zurückgreifen auf Sekundärquellen eine Nachwirkung bis heute im europäischen Epochendenken.

Die *NeoLatina 2023* waren äußerst ertragreich (die Ergebnisse erscheinen wieder bei Narr/Tübingen) und zeigten die Unverzichtbarkeit der Forschungen zum Neulatein für ein gründliches Epochenverständnis. Der infor-

melle Austausch, welcher für unsere Fachwelt zum einen überlebenswichtig, zum anderen überaus gewinnbringend ist, kam dank der herausragenden Organisation und der professionellen und engagierten Unterstützung durch das Sekretariat und die helfenden Hände aus den Reihen der Studierenden nicht zu kurz. Die nächste Tagung findet im Juni an der Universität Freiburg statt.

KARL BOYÉ

## Frogs – der erste Film in Altgriechisch

### Eine Produktion von Iuvenalis Pictures

*Iuvenalis Pictures* präsentiert *Frogs*, den ersten Langspielfilm (72 Min.) der Welt, der vollständig auf Altgriechisch gesprochen (und gesungen!) wurde. Diese Tragikomödie mit musikalischen Szenen wurde mit Blick auf ein breites und internationales Publikum geschrieben. Die Geschichte von *Frogs* ist eine originelle Kombination aus den Fröschen von Aristophanes, Euripides' *Alkestis*, Platons *Symposium* und der *Batrachomyomachia*, die durch verschiedene selbst geschriebene Teile miteinander verbunden sind. Die Schauspieler verwenden die wissenschaftlich rekonstruierte altgriechische Aussprache von 405 v. Chr.

Der vollständige Film ist jetzt frei verfügbar auf YouTube. (<https://www.youtube.com/watch?v=Cr9bHa3xrV8>)

Der Film wurde in Italien und Frankreich von Amateurfilmern gedreht, jedoch mit professionellem Ton und in 4K-Auflösung. Der Film verfügt über einen komplett eigenen Soundtrack und enthält einige Sandkunstsequenzen. *Frogs* ist für alle zugänglich, auch für diejenigen, die keine Vorkenntnisse der altgriechischen Sprache und Kultur haben. Außerdem wurde

der Film in mehreren Sprachen, darunter auch Deutsch, Untertitelt.

#### Synopsis

Athen, 405 v. Chr. – In der Stadt gibt es keine talentierten Dichter mehr. Daher begibt sich der Gott Dionysos in Begleitung seines Sklaven Xanthias auf eine Reise in die Unterwelt, um den berühmten Tragödiendichter Euripides zurückzuholen und die Stadt Athen zu retten. Währenddessen erhält Herakles, der Bruder des Dionysos, Besuch von König Admetus, der den kürzlich erlittenen Verlust seiner Frau *Alkestis* betrauert...

#### Ziele

*Iuvenalis Pictures* ist eine Gruppe junger Forschender und ehemaliger Studierender der Klassischen Philologie an der Universität von Leuven. Mit *Frogs* möchten wir in erster Linie Lehrmaterial für den Altgriechischunterricht in der Sekundarstufe bereitstellen. Darüber hinaus hoffen wir, die anhaltende Kraft und den Wert antiker Geschichten für unsere heutige Gesellschaft aufzeigen und das öffentliche Interesse